

baren Tiere werden, oft sogar auf direkte Unkosten des Menschen, geschützt, der Tiger, der in die Dörfer einfällt, das Ungeziefer auf dem menschlichen Körper. Dass da der durch seinen Nutzen und andere Vorteile auffallende Vogel ein vor schadenbringenden menschlichen Verfolgungen gesichertes Dasein führt, ist hinlänglich bewiesen.

(Schluss folgt.)

Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E.

Von Forstmeister Curt Loos in Liboch.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen bilden eine Ergänzung zu den im XXVIII. Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlichten Grauspechtbeobachtungen. Insbesondere geht aus ihnen hervor, welchen Anteil das Männchen beim Füttern der Jungen im vorgeschrittenen Entwicklungsstadium hat, welche Holzarten von dem Grauspechte zur Nisthöhlenanlage in Anspruch genommen werden, wie sich der Grauspecht in der Umgebung von Liboch verbreitet und so manches andere mehr, was für die Lebensbeschreibung dieses Tieres nicht ganz ohne Interesse sein dürfte. Diese Beobachtungen stehen daher im engen Zusammenhange mit jenen bereits früher veröffentlichten, und es erscheint daher hier geboten, auf jene ganz besonders zu verweisen.

Von Ende Juli an lässt sich der Specht sehr selten hören. Dies war der Fall am 5. November 1903 zweimal in den „Hübeln“ und am 12. Oktober 1904 einmal im Parke. Im Frühjahr 1904 hörte man den Ruf zuerst am 14. Februar.

Im Frühjahr 1904 wurden verschiedene Paare in der Umgebung Libochs bestätigt und auch drei Brutstätten aufgefunden.

Im „Sandgraben“ bei Medonost befand sich eine Bruthöhle in einer Aspe eines Kiefern- und Fichtenmischbestandes. Angrenzend befand sich ein im Winter 1903/04 gefällter Kiefernschlag. Die Aspe war hauptsächlich gegen Ost geneigt, das Flugloch war acht Meter hoch angebracht und mündete gegen Nordwest. Gerade an der Stelle, wo die Nisthöhle sich befand, war der Stamm abweichend von der allgemeinen östlichen Neigung nach Nordwest geneigt. Die Aspe war in Bruthöhe etwa 25 cm stark; aus ihr waren die Jungen am 17. Juni 1904 ausgeflogen.

Auch beim Schelesener Forsthause befand sich eine neue Bruthöhle in einer in Bruthöhe ca. 35 cm messenden Linde. Letztere am Kulturrande eines Kiefernaltbestandes war gegen Süd, gegen die Kulturfläche geneigt und enthielt in einer Höhe von 6,4 m das Fluchloch, welches gegen Südwestsüd mündete. Die jungen Grauspechte waren am 8. Juli 1904 daselbst ausgeflogen.

Bei der „Pauschkowitzer Pfütze“ schliesslich befand sich in einem etwa 25 jährigen Kiefernstangenholz ein in Bruthöhe 27 cm messender, bereits seit einigen Jahren stammdürre Kiefernüberhälter mit Nisthöhle. Die Kiefer war unten bereits angefault und enthielt zahlreiche grössere und kleinere Spechtlöcher. Der Ueberhälter war hauptsächlich nach Ost geneigt, mit der Breitseite etwas gegen Nord. Die Nisthöhle befand sich 7,6 m hoch und mündete gegen Nord. Aus ihr flogen die jungen Spechte am 9. Juli 1904 aus.

Zuerst hörte ich bei der Pauschkowitzer Pfütze den Ruf am 19. Mai; auch hörte ich am selben Tage gegen 6 Uhr früh einige Male trommeln. 6⁴⁵ kam das Weibchen an den dürren Ueberhälter, kletterte daran lebhaft ab und auf. Während dieser Zeit rief das Männchen zweimal, das Weibchen stiess leise kurze Rufe dü dü dü aus. Nachher hörte man nichts mehr, das ♀ verliess den Ueberhälter. Jedenfalls fand 6⁴⁵ früh der Brutwechsel statt. Damals ahnte ich noch nicht, dass der Kiefernüberhälter die Bruthöhle enthielt.

Als ich am 11. Juni in die Nähe des dürren Ueberhälters kam, hörte ich schon in einer Entfernung von 10 Minuten an demselben ein lautes, tiefes Trommeln, die einzelnen Wirbel etwa zwei Sekunden andauernd. Als ich in die Nähe der Kiefer kam, hörte das Trommeln auf, doch hörte ich daran das Hacken des Spechtes. Aus einem frischen Spechtloche sah ich das Grauspechtmännchen heraussehen. Als ich das Glas an die Augen setzte, steckte es den Kopf noch weiter heraus, so dass ein Teil des Halses sichtbar war. In dieser Stellung verharrte der Specht ganz unbeweglich fast eine halbe Stunde. Ich verharrte 6 m vom Stamme entfernt inzwischen ganz ruhig. Endlich ging ich wiederholt an dem Stamm vorüber, ohne dass sich der Specht stören liess. Ich sah nur das Schliessen der Augenlider von Zeit zu Zeit. Selbst als das Weibchen leise twi twi rief und an den benachbarten

Bäumen herum kletterte und hämmerte, blieb das Männchen unbeweglich. 14. VI. 3³⁵ bis 5⁴⁷ nachmittags. Das Männchen schaute mit offenem Schnabel heraus. Bis 4⁵⁵ war der Schnabel bald mehr oder weniger weit geöffnet, selten für kurze Zeit geschlossen. Von 4⁵⁵ bis 5⁰⁷ war es trübe, kühl und luftig und während dieser Zeit der Schnabel geschlossen. Als 5⁰⁷ die Sonne wieder zum Vorscheine kam und es sehr warm wurde, öffnete das herausschauende Männchen den Schnabel wieder, nach 5¹⁵ war der Schnabel meist geschlossen. Ca. 4³⁰ war das Männchen einen Augenblick in der Nisthöhle verschwunden, dann 5¹² einige Sekunden, als ein Grünspecht mit heftigem Geschrei hoch am Nisthöhlenbaum anflog. Nach einigen Sekunden zeigte sich das Grauspechtmännchen wenig mit dem Kopfe, und erst als der Grünspecht 5¹⁵ abflog, kam das Männchen wieder weiter zum Vorscheine. Beim Abfliegen einer Turteltaube von der dürren Kiefer 5²⁷ verschwand das Männchen wiederum einige Sekunden in der Nisthöhle. Die dürre Kiefer neben der Pfütze, die zumeist mit Wasser gefüllt ist, bildet den Sammelpunkt aller möglichen Vögel, wie Krähen, Elstern, Turteltauben, Hohltauben, Pirol u. s. w. Als ich eine Viertelstunde Weges von der Kiefer entfernt war, hörte ich sechsmal laut trommeln.

16. VI. 5²⁰ bis 6³⁵ nachmittags.

Anfänglich war nichts zu sehen; kurze Zeit nach Ankunft schaute das Männchen heraus. Hierauf begab ich mich in die neben der Pfütze befindliche Anstandsbaude. Von hier aus sah ich das Weibchen und einen Pirol quer auf einem Aste der dürren Nisthöhlenkiefer sitzen. Als der Pirol auf Ast flog, drückte sich das Weibchen längs dicht an Ast an, setzte sich aber später wieder quer darauf. Auch ein Grünspecht erschien für kurze Zeit. 5⁴⁰ flog das Männchen qui qui qui qui rufend ab. 6⁰⁶ flog das Weibchen stammabwärts weg. 6¹⁶ kam das Weibchen wieder, kurz darauf das Männchen. Hierauf kam ein dritter Specht, der aber sogleich verjagt wurde. 6²⁵ schlüpfte das Männchen ein und das Weibchen flog darauf ab, als eine Krähe aufbäumte. Als ich hierauf zum Flugloche ging, war vom Männchen nichts zu sehen, es zeigte sich erst, als ich an dem Stamm ein wenig mit den Fingern kratzte.

22. VI. 5²² nachmittags.

Als ich ankam, schaute das Männchen aus Nisthöhle heraus. Gleich darauf ging ich in die Hütte, von wo aus ich das Weibchen am Stamme

sitzen sah. 5²⁷ verliess das Männchen die Höhle. Das Weibchen blieb regungslos am Stamme sitzen. Erst als das Männchen 6⁵⁷ anflog und aufwärts kletterte, begab sich das Weibchen auf einen stärkeren Ast und setzte sich quer darauf. Das Männchen schlüpfte wieder ein. Die Jungen äscherten. Als ich gleich darauf zum Nisthöhlenbaum ging, schaute das Männchen heraus, als ich nach kurzer Zeit dies wiederholte, sah ich das Männchen nicht und als ich gleich darauf nochmals zum Flugloch ging, zeigte sich das Männchen wieder. Bei dem Verlassen der Hütte schmiegte sich das Weibchen, welches bis dahin quer auf dem Ast gesessen hatte, sofort derart längs an denselben an, dass es sehr gut versteckt war. In dieser Stellung verriet es sich lediglich bei längerem Beobachten dadurch, dass es von Zeit zu Zeit den Kopf seitlich bewegte, jedenfalls um Umschau zu halten. Diese Beobachtung war nur auf dem dünnen Aste dieser Kiefer leicht möglich, schwerlich wäre sie auf einem mit Nadeln oder Laub versehenen Baume möglich gewesen.

Kurz vor dem Ausfliegen der Jungen sollte die Nisthöhle einen ganzen Tag beobachtet werden. Um diese Beobachtungen ungestört ausführen zu können, wurde eine Reisighütte unweit des dünnen Kieferüberhählers mit dem Ausblick zum Flugloch errichtet. Da eine Person nicht im stande ist, solche Beobachtungen allein durchzuführen, so wurde dazu Herr Lehrer Sprenger, der mir bereits bei den früheren Beobachtungen gute Dienste geleistet hat und der Forstadjunkt Herr Storch verwendet, nachdem letzterer gehörig unterrichtet worden war. Die Beobachtungen am 2. und 3. Juli 1904 gingen ohne wesentliche Störungen von statten, wie aus dem folgenden ersichtlich werden dürfte.

2. VII. 4⁰⁰—6⁴⁰ nachmittags, Sprenger.

4¹⁰ Jungen äscherten. 4⁴⁰ Störung durch eine Person. 4⁵⁰ starkes Aeschern und Geräusch in der Nisthöhle, wahrscheinlich Flügelschlag. Eine Nebelkrähe bäumte auf. 5¹⁰ abermals Störung durch Menschen. 5¹⁵ schaute ein junges Männchen heraus. Eine Ringeltaube bäumte auf. 5³⁵ flog das Weibchen zum Flugloche des Nisthöhlenbaumes, schaute sich um, etwas Verdächtiges vermutend flog es an eine Kiefer bei der Beobachtungshütte und rief häufig djik dlik. 6⁰⁰ kam das Männchen dazu und beobachtete mich von einer Stelle aus (ein Tauber gurrte). Die Jungen äscherten in grösseren und kleineren Zwischenräumen. 6⁰⁵ flog das Weibchen an

den Nisthöhlenbaum. Die Jungen wurden sofort sichtbar. Das Weibchen schaute scheu umher, flog an eine schwache Kiefer, der zum Zwecke besserer Beobachtung ganz frisch einige Aeste entnommen waren, besah diese Stelle und flog zum Männchen zurück. Eine Minute später flog das Weibchen zur Nisthöhle und fütterte die Jungen siebenmal, davon beugte sich das fütternde Weibchen fünfmal in die Höhle und zweimal fütterte es das den Hals weit vorstreckende Junge seitlich. Hierauf flogen beide zum Nachbarbaum, auf und ab kletternd und dik dik rufend. 6¹⁴ flog das Weibchen wieder zum Nisthöhlenbaum, kletterte beim Flugloche vorbei und verschwand, während die Jungen äscherten. Das Männchen sitzt am Baume, putzt sich und würgt Futter hervor. Forstmeister kam 6⁴⁰ zur Ablösung und vertrieb das Männchen.

2. VII. 6⁴⁰—8³⁰ nachmittags, Loos.

Jungen äscherten. Ein Specht klopfte am Nisthöhlenbaum. 6⁵⁵ kam ein Schwarzspecht, der sich bereits früher bemerkbar gemacht hatte, an den Nisthöhlenbaum, setzte sich tief an, kletterte etwas aufwärts, trommelte einmal (8 Schläge), was etwa eine Sekunde dauerte. Das Trommeln erfolgte nicht am Ast, sondern am unteren Stammteile. Während dieser Zeit schauten äschernd zwei junge Grauspechte zum Loch heraus. 7¹⁰ kam das Männchen, setzte sich tief an, kletterte aufwärts und fütterte sechsmal. Es rief hierauf jük quäk und dann aufwärts kletternd oft jük. Bis 7²⁵ sass es ganz ruhig, schüttelte sich, putzte das Gefieder und flog 7³⁵ ab. Bis 7³⁰ meldeten sich die Jungen fast ununterbrochen, von da ab bis 7⁴⁰ war es ruhig, hierauf meldeten sich die Jungen wieder leise. 7⁴⁵ kam das Männchen zum Nachbarbaum, von da zum Nisthöhlenbaum, wo es tief anflog, und entfernte sich von da 7⁵⁵. Bis etwa 8¹⁵ meldeten sich die Jungen fast ohne Unterbrechung. Man hörte auch öfters ziemlich lautes Geräusch wie von kletternden Spechten herrührend, was jedenfalls aus der Nisthöhle stammte.

3. VII. 3⁰⁵—5⁵⁰, Storch.

Starker Nebel, 3²⁷ erst konnten am Nisthöhlenbaume die einzelnen Gegenstände unterschieden werden. 4¹⁰ kam das Männchen zur Nachbar-kiefer, verhielt sich bis 4¹⁵ ganz ruhig, flog 4²⁵ an den Nisthöhlenstamm tief an, kletterte jik jik rufend aufwärts, 3 m über die Nisthöhle hinauf.

Die Jungen fauchten, ein Junges schaute heraus. 4³⁰ flog das Weibchen an die Nachbarkiefer, setzte sich auf einen dünnen Ast und rief jik jik. Die Jungen wurden ruhig. 4⁴⁰ fauchten die Jungen wieder, klopfen, auch hörte man einmal Laute wie solche beim Klettern erzeugt werden. 4⁴⁸ kam das Männchen herab zum Flugloche und fütterte achtmal, dann kletterte es aufwärts. 4⁵³ flog das Weibchen zur Höhle und kletterte jik jik rufend aufwärts. Die Jungen, welche bis dahin sich hören liessen, wurden ruhig. 4⁵⁸ klopfte das Männchen viermal an den Ueberhälter und putzte sich, hierauf flog es herab auf einen Kiefernast. 5¹⁶ liessen sich die Jungen wieder hören, auch klopfen sie 5³⁸ zweimal. Das Weibchen war indes an einigen Kiefern der Umgebung angefliegen, kam 5⁴⁶ zur Höhle und fütterte viermal. Dann schlüpfte es in die Höhle und klopfte einige Male.

5⁵⁰—7⁵⁰ vormittags, Loos.

Männchen am Nisthöhlenbaum lange Zeit, sich mitunter putzend. Als eine Krähe aufbäumte, kletterte es etwas seitlich, ebenso als diese wieder abflog. Dies wiederholte sich auch, als eine zweite Krähe sich einfand. 7¹⁵ flog ein Grünspecht an. 7¹⁷ kam das Weibchen an einen Nachbarbaum. Man hörte den leiernden Ruf twie twie twie, wie ich ihn früher vom Grünspechtweibchen gehört habe, und es dürften diese Laute von dem am Baume befindlichen Grünspechte erzeugt worden sein. Sodann flog das Weibchen an den Nisthöhlenbaum und fütterte siebenmal, inzwischen hörte man wiederum die Laute twie twie twie. Hierauf kletterte das Weibchen aufwärts, sehr leise wi wi wi rufend und flog 7³³ ab, nachdem es lange Zeit am Baume gesessen hatte, sich putzend und öfters umschauend. 7⁴³ erschien das Männchen am Nachbarbaum, flog 7⁴⁴ an einen Nisthöhlenbaum tief an, kletterte zum Flugloch aufwärts, fütterte sechsmal und flog direkt ab zum Nachbarbaum, der sich unmittelbar neben dem Beobachter befand, oft jük jük jük rufend. Die Jungen meldeten sich fast ununterbrochen.

7⁵⁰—10¹⁰, Storch.

7⁵⁸ das Männchen an Nachbarkiefer auf einen Ast. Die Jungen meldeten sich. 8¹⁸ flog das Männchen an den Nisthöhlenbaum an, kletterte zur Höhle und fütterte ein Junges dreimal, ein zweites Junge zweimal, kletterte jik jik rufend empor, klopfte dreimal an den Stamm. Ein Junges schaute längere Zeit heraus. 8¹⁷ kam das Weibchen, beide kletterten

aufwärts bis in den Wipfel, gleich darauf flog das Männchen weg und untersuchte die in der Nähe befindlichen Kiefern. 8³⁰ kam das Männchen an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte siebenmal, kletterte bis in den Gipfel empor und putzte sich. Das Weibchen sass inzwischen auf einem Aste des Gipfels. 8³³ flog das Männchen an eine Nachbarkiefer. Das Weibchen kletterte etwas stammabwärts. 8³⁸ kam eine Meise zum Loch, schaute hinein, fiel aber — durch die plötzlich erscheinenden Jungen sehr erschreckt — fast zu Boden. Gleich darauf kam das Weibchen herab, fütterte siebenmal und kletterte jik jik rufend empor, putzte und kratzte sich. 8⁴⁶ flog das Weibchen ab. 8⁵³ kam das Männchen, fütterte siebenmal und kletterte jik jik rufend aufwärts, flog 9²³ ab. 9²⁸ flog das Weibchen am Stamm tief an, kletterte empor, verweilte bei der Höhle kurze Zeit, kletterte weiter aufwärts. Ein Schwarzspecht kam von einer Nachbarkiefer zum Nisthöhlenbaum und klopfte am Baume. Während dieser Zeit kletterte das Weibchen empor bis in die Aeste. Als der Schwarzspecht in die Nähe kam, verfolgte ihn das Grauspechtweibchen kletternd zweimal um den Stamm herum, worauf der Schwarzspecht abflog. Hierauf verharrte das Weibchen ruhig am Stamme. 9³⁸ kam das Männchen an eine Nachbarkiefer, flog an den Nisthöhlenstamm, fütterte sechsmal und kletterte jik jik rufend empor. Das Weibchen rief einmal. 9⁴³ begab sich das Weibchen auf einen Ast, schliesslich setzte sich auch das Männchen auf einen Ast. 9⁴⁸ flogen beide gleichzeitig mit einigen Tauben ab. 9⁵⁰ klopfen die Jungen. 9⁵⁵ erschien das Weibchen an einer Nachbarkiefer, von da zum Nisthöhlenbaum, wo es nach einiger Zeit siebenmal fütterte. Es flog 9⁵⁸ ab. 10⁰⁸ kam das Männchen an eine Nachbarkiefer, begab sich an einige andere Kiefern und flog ab, als Ablösung kam.

10¹⁰—12³⁵, Sprenger.

10¹⁹ leises Aeschern. 10²³ zeigte sich ein Junges im Flugloche und äscherte. 10³¹ kam das Weibchen von West an den Nisthöhlenstamm, kletterte zum Flugloche, schaute sich um, kletterte wieder abwärts, wobei es fortwährend djik dlik dlik rief, kletterte wieder aufwärts zum Flugloche, würgte Futter hervor und fütterte viermal die hervorlugenden Jungen. Dann kletterte es in den Wipfel. Gleich darauf erschien das Männchen, kletterte aufwärts zum Flugloche und fütterte sechsmal, wobei die Jungen stark lärmten. Es kletterte hierauf auch aufwärts.

Ein junges Männchen schaute etwa eine Minute lang heraus. 10⁴⁵ waren die Jungen ganz ruhig, das Männchen sass bis 11¹⁵ fast unbeweglich 5 m oberhalb der Nisthöhle. 11³⁰ kletterte es etwas aufwärts. 11³¹ lärmten Junge in der Höhle: 11³² schaute ein Junges heraus, den Schnabel offen haltend. 11⁴⁵ kletterte das Männchen höher am Stamm, 11⁵⁰ noch höher, setzte sodann auf einen Ast und flog 11⁵¹ nach Nord ab. 11⁵¹—11⁵⁴ schaute ein junges Weibchen heraus. 12⁰²—12⁰³ schaute ein junges Männchen leise äschernd heraus. 12⁰⁵ flog das Männchen an den Nisthöhlenstamm, kletterte zur Höhle aufwärts, noch 2 m darüber, hinaus dlik rufend, während die Jungen äscherten und heraussehauten. Das Männchen schaute sich seitlich um, kletterte 12³⁷ abwärts und fütterte fünfmal, davon dreimal in das Flugloch sich hineinbeugend. Als 12³² Loos kam, kletterte das Männchen auf die Stammrückseite.

(Schluss folgt.)

Aus der Sächsischen Schweiz.

Von Ernst Wünsche in Schmilka.

(Mit Buntbild-Tafel VI.)

Südöstlich von Schandau liegt im Schandauer Forstbezirk bei 50° 55' n. Br. und 31° 50—56' ö. L. der Grosse Winterberg im Postelwitzer Forstvieier, der höchste Punkt der Sächsischen Schweiz rechts der Elbe, 550 m über der Ostsee. Die Gegend habe ich schon früher geschildert,*) und ich brauche diese Beschreibung deshalb hier nicht zu wiederholen. Ich möchte jedoch über einige Beobachtungen berichten, die ich in dem Gebiet neuerdings gemacht habe.

Anfang Oktober 1896 wurde mir ein Eisvogel zum Präparieren überbracht, der in einem forellenreichen Bach tot gefunden worden war. Er hatte einen furchtbaren Tod erlitten. Beim Oeffnen des Schnabels ragte der Schwanz eines Fisches hervor, der sich als eine frische 9 cm lange Forelle herausstellte, welche ihm den Tod gebracht hatte.

Ungefähr 40—50 m tiefer als das Plateau des Prebischtor-Restaurants, 2—3 m abseits vom Fremdenwege, wo Tausende Touristen wandern, hatte ein Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) sich seinen Brüteplatz ausgesucht. Die Henne brütete auf acht Eiern. Die Brütezeit begann

*) Ornith. Monatsschrift, Bd. XIV, 1889, S. 210.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Curt

Artikel/Article: [Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E. 360-367](#)